

Tissy Bruns (1951-2013)

Erinnerung als Ermutigung

In einer Zeit, da die Zahl und das Gewicht der Politikverächter unter den Journalisten zu wachsen scheinen, wie Tissy Bruns es selbst in ihrem erhellenden Buch *Republik der Wichtigtuere* beschrieben hat, waren Person und Stimme dieser Journalistin immer ein Lichtblick und ein Beispiel für guten Journalismus in der Demokratie. Sie hat gezeigt, dass Journalisten wie sie, die sich zwar ernst, aber nicht zu wichtig nehmen, den Bürgerinnen und Bürgern Politik, auch in unübersichtlichen Zeiten, verständlich machen können, damit sie ermutigt und befähigt werden, sich einzumischen. In diesem Sinn haben uns ihr Rat für unsere Arbeit und ihre Kritik in den Jahren, in denen sie im Beirat dieser Zeitschrift mitgewirkt hat, stets geholfen und menschlich Freude bereitet. Das Urteil dieser herausragenden Journalistin kam aus ihrer direkten Erfahrung und war für die Praxis der Demokratie bestimmt. Ihre Beiträge waren Glanzlichter in unseren Ausgaben, gerade weil es ihnen nicht um den Glanz, sondern um Einsicht und das Verständnis ging.

Tissy Bruns hat auf ihrem langen politischen und journalistischen Erfahrungsweg vom linken Fundamentalismus zu einer linken Demokratin – von George Bernard Shaw bekanntlich als die für die Vernünftigen vorgezeichnete Entwicklung vom Sozialismus des Herzens zu dem des Verstandes beschrieben – ihre Lektionen über die Natur und den Eigenwert des demokratischen Verfahrens gründlich gelernt. Im Rückblick meinte sie nicht ohne Ironie: »Auch ein Lebenslauf kann eine Provokation sein«. Er kann aber vor allem, wie der ihre zeigt, ein wertvoller praktischer Erfahrungsschatz mit Konsequenzen für das Verständnis von gelebter Demokratie und Po-



litik sein, die das Wichtigste an ihnen genauer treffen und tiefer schätzen als viele Gewohnheitsdemokraten. Sie wusste, dass Widerspruch, ebenso wie Kompromiss und vor allem die strittige Debatte auch innerhalb von Parteien, zumal der von ihr mit kritischer Loyalität begleiteten Sozialdemokratie, nicht Mängel demokratischer Politik sind, sondern deren eigentliches Lebensgesetz. Um ihm gerecht zu werden, brauchen die journalistischen Mittler genauso wie die Bürgerinnen und Bürger, wenn sie eingreifen und mitmachen wollen, Verständnis, Geduld und Leidenschaft. Tissy Bruns hatte all das auf überzeugende, sogar ansteckende Weise gewusst und verkörpert. Darum ist die Feststellung kein leeres Wort: Sie fehlt uns und dem Land.

Thomas Meyer